

Dreitägiger Konzertmarathon

Sommerfestival Das Musikinstitut LL präsentierte die ganze Bandbreite seiner Schüler

VON ROMI LÖBBARD

Landsberg „Sommerfestival Musikinstitut LL“, das ist nicht etwa einfach ein Vorspiel-Nachmittag oder -Abend. Wenn Institutsleiter Yun-Soo Haimerl und seine Musiklehrer dazu einladen, dann präsentiert die Einrichtung regelmäßig die ganze Bandbreite ihrer musikalischen Ausbildungsangebote – und das sind so viele, dass sie für ein ganzes Wochenende voller musikalischer Darbietungen ausreichen.

Ein Konzertmarathon also von Matinee bis Nachtkonzert, der mittlerweile nicht nur Angehörige und Freunde der Nachwuchsmusiker ins Landsberger Stadttheater lockt, wo die Veranstaltung traditionsgemäß über die Bühne geht, sondern mehr und mehr auch Freunde herzerfrischender musikalischer Darbietungen anzieht.

Das Sommerfestival 2011 zog sich erstmals sogar über drei Tage hin, Start war am Freitagabend im Theatersaal mit einer gewohnt unterhaltenden Mischung aus allen Alters- und Ausbildungsstufen, vom Kindergartenkind bis zu semiprofessionellen Musikbegeisterten. Am Samstag ging es an gleicher Stelle weiter, mit gleich vier Veranstaltungen, die erste um 11 Uhr vormittags, die letzte abends. Der Sonntag gehörte ganz der Jugend. Der Musiktruss war mit seinem gesamten Equipment ins Foyer umgezogen, wo sich alle Formationen, die bereits im Saal zu hören waren, sowie einige

weitere Bands noch einmal einer großen Zuhörerzahl präsentierten, jetzt in der lockeren Atmosphäre einer music hall. Unbestrittener Höhe- und Schlusspunkt der Präsentation war schließlich die Landsberger Band „Nothing Until April“ mit Musikern, die ihre Ausbildung am Musikinstitut genossen haben.

Der Schwerpunkt beim Musikinstitut liegt auf dem Ensemblespiel, bei den Bands, die sich zu den unterschiedlichsten Stilrichtungen formieren. Folglich befinden sich bei Konzerten meist mehr als nur ein Musiker auf der Bühne. Schlagzeug,

Bass, Gitarren, Klavier, dazu Gesang, solistisch oder im Ensemble, werden im Unterricht zusammengeführt und dürfen sich im Stadttheater präsentieren. Dazwischen verbeugen sich die jüngsten Schüler des Instituts artig und starten mit „Hänschen klein“ und Ähnlichem erste Gehversuche am großen Flügel. Oder wagen sich an die Saiten einer Gitarre und entlocken dieser zarte Töne.

Im Verlauf eines jeden Konzerts können Zuhörer dann sehr schön die Entwicklung des musikalischen Könnens verfolgen, vom blutigen

Anfänger bis zum begeistert aufspielenden Jungmusiker, beispielsweise in Person von Antonia Augustin. Die vielen verschiedenen Bandformationen hatten heuer weniger metal, dafür mehr Lyrisches einstudiert, der Gesang kam zu 95 Prozent aus weiblichen Kehlen.

Coldplay, Robbie Williams, Whitney Houston, Brian Adams, Gloria Gaynor sind nur ein paar der vielen bekannten Interpreten, deren Fußstapfen der Nachwuchs ausmaß. Nicht wenig Gewichtung wird auch der Musical-Ausbildung gegeben. Sister Act, Grease, Mamma Mia,

Wicked, Tanz der Vampire und weitere bekannte Musicals waren nach geeigneten Stücken durchforstet worden, die zur Aufführung kamen.

Wirklich gut auch die Eigenkompositionen einiger Schüler; Sängerin Ann-Kathrin Schaub überzeugte mit „A Boy Who Has No Heart“. Oliver Gräfe und Kilian Aßmann ließen mit ihrem „Blues in G“, der gut und gern auch „heavy metal in G“ hätte heißen können, und einer Superleistung an ihren Gitarren das ehrwürdige Stadttheater in seinen Grundfesten erben.



Luca Strahlendorff zeigte sein Können an der E-Gitarre.



Theresa Adam war eine von zahlreichen Solo-Sängerinnen.



Jenny Frigge und Nathalie Kutschera sangen in einem mit viel Applaus bedachten Duett.

Fotos: Thorsten Jordan, Romi Löbbard